

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserat
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oepplik, Untertassen 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 18, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumbert, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Preis einer einjähr-
lichen Abonnementszeitung
beträgt 1 fl. 50 kr. in
das 2. Halbjahr, das 3. Halbjahr
beträgt 1 fl. 50 kr. in
das 4. Halbjahr 1 fl. 50 kr.

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhauser's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Flial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenbu bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blstritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 93. Hermannstadt, Samstag am 23. April 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. April.

Der Justiz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat den vorgelegten Gesetzentwurf über die Expropriation umgearbeitet und in seinem Berichte die Annahme der Vorlage in ihrer neuen Fassung empfohlen. Das in der Vorlage vorgeschriebene Expropriations-Verfahren entspricht dem jetzigen und wird nur dahin modificirt, daß wegen formeller wie meritortischer Beschwerden an die 1. Tafel und dem Obersten Gerichtshof appellirt werden darf.

Im Wiener Auswärtigen Amte hat am 20. d. eine mehrstündige Konferenz bezüglich des serbischen Handelsvertrages stattgefunden. Der Abschluß der Handels- und Zoll-Convention ist unmittelbar bevorstehend und ist jetzt nur noch der Text des Vertrages festzustellen.

Bezüglich der österreichisch-ungarischen Propositionen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages gab die deutsche Regierung noch keine definitive Entscheidung. — Lord Dufferin, bisher englischer Botschafter in Petersburg, hat an beiden Oesterfeiertagen mit Bismarck mehrere Stunden lang conferirt. Dufferin berichtete eingehend über die russischen Verhältnisse und die Petersburger Zustände. — In der Asylfrage dürfte England der internationalen Convention nicht beitreten.

Wegen der tunesischen Angelegenheit verlassen Ferry nebst den übrigen Mitgliedern des Cabinets Paris nicht zum Besuche der Generalräthe, deren Mitglieder sie sind. Im Ministerrathe vom 20. d. legte der Kriegsminister Depeschen über Tunis vor. Dem Vernehmen nach wird die Frage der Abfertigung einer Flotte mit Landungstruppen vor Tunis ernstlich in Erwägung gezogen. Der „Telegraph“ bestätigt, daß unmittelbar nachdem die Regierung erfahren hatte, der Bey von Tunis wolle die letzten Vorschläge Saint-Hilaire's zurück, dieselbe den Beschluß faßte, eine Flotte in die tunesischen Gewässer zu senden. Die Angriffsbewegungen gegen die Krumsirer sind unmittelbar bevor. Die Truppen rücken sämmtlich von Bona ab.

Nachrichten aus Tunis versichern, die von der Insel Tabarka auf das Kanonendoot „Hyene“ abgefeuerten Schüsse rührten von tunesischen Soldaten her, und nicht von den Krumsirer. — Das Gerücht, nach welchem der Bey und der italienische Consul von einem Zurückweichen Frankreichs überzeugt wären, stoßeln den muslimanischen Fanatismus nur noch mehr auf, welcher ohnehin nicht bloß die Franzosen, sondern auch die europäischen Staaten bedroht.

Nach der „Tribune de Geneve“ bildet Frankreich bei Lyon ein Observationscorps gegen Italien, um die Grenze zu überwachen. In Savoyen, besonders auch in den neutralen Gebieten, sollen die Behörden Instruktionen über die eventuelle Aufnahme und Verpflegung französischer Truppen erhalten haben.

General Vincendon, welcher auch die Brigaden der Generale Ritter und Waland befehligt, ist am 18. d. mit seinen Truppen in Noumelet-Soul an der Grenze des Krumsirer-Gebietes angekommen. Die Concentration und allgemeine Bewegung der Truppen sind beendet.

Die Petersburger Blätter, mit Ausnahme der „Nowoje Wremja“, widmen dem heimgegangenen Lord Beaconsfield in möglichst objectiver Weise gehaltene Artikel. „Königliche man“, sagt „Golos“, „auch mit Vielem nicht übereinstimmend, so mußte man doch auch in Rußland, trotz der schweren Stunden, welche die Reich in Folge der Bestrebungen Beaconsfield's durchlebt, den floren Verstand, festen Charakter und die unbegrenzte Vaterlandsliebe des englischen Staatsmannes anerkennen.“ Diefem Urtheil schließt sich auch der „Porjadok“ an, in der Uebersetzung, daß auch die bestigsten Gegner der Politik Disraeli's denselben als eine der bedeutendsten

Gestalten des Jahrhunderts anerkennen müsse. Die „Petersburger Zeitung“ bezeichnet seinen Tod auch als einen Verlust für Rußland, welches in ihm einen offenen Gegner verlor, von dem man wußte, was man zu erwarten hatte. Das „Journal de St. Petersbourg“ behandelt in einem längeren Artikel die Verdienste und glänzenden Eigenschaften des verstorbenen Staatsmannes, dem die „Nowoje Wremja“ jeglichen Erfolg abspricht. Wie seine Laufbahn begann, ohne seinen Charakter zu präcisiren, meint das letztgenannte Blatt, so erlitt er auch zum Schluß eine schwere moralische Niederlage und läßt keine tiefe Spur in der Geschichte seines Landes und seiner Zeit zurück.

Der „Agence Ruffe“ zufolge wird der Chef der Presseleitung, Abaza, durch den Chef der auswärtigen Censur, Fürst Wiazemski, ersetzt. Abaza bleibt Senator. Staatssecretär Braun wird anstatt Sijerwall zum finnländischen Minister-Staatssecretär ernannt.

Das bulgarische Amtsblatt publicirt das Gesetz der Convertirung eines Theiles der öffentlichen Schuld. Die Regierung wird demnach zur Emission von 50 Percenten amortisabler Rente im Nominalwerthe von 148,200,000 Leis ermächtigt. Die Emission erfolgt zum Course von 82 Percent durch öffentliche Subscriptionen in Rumänien vom 10. bis zum 12. Mal.

Die am 19. d. vom Grafen Hasfeld im Beisein sämmtlicher Botschafter der Pforte überreichte Collectionnote besagt, daß die Mächte, nachdem der Fimalact der Berliner Conferenz nicht acceptirt wurde, eine friedliche Lösung finden konnten und ihre Botschafter in Konstantinopel beauftragten, die Grenzlinie zu suchen und festzustellen, welche den Anforderungen der Lage entspricht. Dann folgt die Bezeichnung der Linie, deren Details bereits bekannt sind. Die Note fügt hinzu, daß, nachdem alle Mächte den Antrag genehmigt hatten, die Botschafter der Pforte nicht fixiren sollen, daß die erwähnte Tractate, welche denjenigen von der Berliner Conferenz bestimmten formell substituiert sei, als der Beschluß Europas zu betrachten ist und laden die Pforte ein, demselben beizutreten. Die Note enthält fernerlei Maßnahmen bezüglich der Kläumung und Uebergabe des Gebietes; diese werden den Gegenstand späterer Verhandlungen bilden.

der ganzen Beamtenwelt in Ungarn. Erst nach feierlichem Versprechen mehrerer ungarischer Minister, daß vom nächstfolgenden Jahre angefangen auch den ungarischen Staatsbeamten ein besseres Schicksal beschieden sein würde, ging die ungarische Delegation in die nachgeforderte Gewährung ein.

Jahre, lange schwere Jahre sind seit der Zeit ins Land gegangen, aber das gegebene Ministerwort ist — wer sollte es glauben — uneingelöst geblieben. Ehrlich und treu und selbstlos haben die ungarischen Staatsbeamten auch seitdem wie früher am Besten des Staates gearbeitet, haben ihr Schicksal mit Ergebung getragen, auch wenn die Noth und Aufgabe noch so groß war, auch wenn sie von lieblosen Vorgesetzten noch so hart bedrängt wurden, denn die Liebe zum Vaterlande überwand Alles.

Dann und wann, wenn der Muth zur Arbeit versiegen wollte, flatterte manche Ente lustig schnatternd daher, bald die sehnüchtlig erwartete Dienstreue, bald nur eine menschenwürdigere Pensionseinstimmung im Schnabel haltend. Sobald dann die Ente mit dem freudig begrüßten Papier sich hartnäckig im Weltraum verlor, schlug der trübe Ernst der Zeiten mit seinen Wellen laut klagend wieder an das Ohr des Beamtenthums.

Soll also nie der Morgen eines besseren Tages anbrechen, ist denn der rechte Mann noch immer nicht zu finden, der endlich den Muth und das Herz und die Fähigkeit besäße, einzustehen für die bessere Gestaltung des Staatsbeamten-Schicksals überhaupt und jenes der meist ganz vergeblichen Vorgesetzten insbesondere, die jahraus jahrein auf feinigem, hartem Boden arbeitend, die Mittel zur Erhaltung des Staatsganzen herbeischaffen?

Wir hoffen innig und fest, daß diese Zeit nun doch bald kommen werde, aber bis dahin wäre vorläufig Hilfe bringen nöthig. Denn nach den heutigen Erfahrungen sitzen Beamte, ausgezeichnete Beamte, Jahre, Jahrzehnte auf einem und demselben Plage fest gebannt, nicht im Stande, den geringsten Schritt vorwärts zu machen, meist nur deshalb, weil Leute, die über 40 Jahre dienen, sich nicht die ihnen gebührende Ruhe gönnen wollen und können, da sie sonst bei der Pensionirung des Quartiergeldes verlustig gingen. Ob dem Dienste damit genügt sei, ist eine Frage, die hier nur leise angedeutet sein will. Denn nach dem allgemeinen Gesetze der Natur kann man unter hundert höchstens Einen antreffen, der nach 40 Dienstjahren voll Mühen und Arbeiten noch die Elasticität des Geistes und des Körpers sich bewahrt hat, und es ließe sich daher im wohlverstandenen Interesse des Dienstes wünschen, daß jüngere Kräfte an ihre Stelle träten. Um daher dem Ganzen und den Einzelnen zu nützen, wäre es als Anfang zur Besserung der Beamtenverhältnisse an der Zeit, auszusprechen, daß bis zur definitiven Regelung der Beamtenverhältnisse — die Quartiergelder mit in die Pension eingerechnet werden. Damit wäre etwas und zwar etwas Wesentliches geschehen. Alte, abgebrauchte Kräfte könnten sich des Restes ihrer Lebensstage in Ruhe erfreuen und für das jüngere Geschlecht wäre es das Morgenrauen einer besseren Zeit, die sich zunächst in einem guten und gesunden Ruck nach vorwärts manifestiren müßte.

Die Mittel zu solchen Durchführungen liegen sich heute schon ohne Gewissenbisse finden. Erklärte doch neulich bei einer Gelegenheit der hochverehrte Herr Ministerpräsident im offenen Landtagssaale, daß die ungarischen Finanzen sich gebessert haben.

Wo ist also der rechte Mann, fragen wir nochmals, der sich einen unverwundlichen Ruhmeskranz erwerben, der nicht sich Paläste, sondern — Darfstühlen in den Hütten von Tausenden armer Beamtenfamilien bauen will?

Eine Stimme aus der Beamtenwelt in Ungarn.

Nachstehend theilen wir einen unter obigem Titel in der Beamtenzeitung erschienenen, die Interessen des ganzen Beamtenstandes warm vertretenden und maßgebendsten der Beherzigung werthen Artikel vollinhaltlich mit. Derselbe lautet:

Schon oft sind einzelne Schmerzensrufe aus der Mitte von ungarischen Staatsbeamten in die Desfentlichkeit gedrungen, schon oft ist auch von anderer menschenfreundlicher Seite der Ruf nach dringender Hilfe für den Beamtenstand erhoben worden, für einen Stand, der sich dem Dienste des Vaterlandes mit seinen ganzen Kräften und aller Begeisterung weihet, der lange Zeit schon, man darf es wohl aussprechen, „am Hungertuche nagt“ und vergeblich nach einem freundlichen Hoffnungsstrahl ausblickt, ob denn nicht bald der harten, ehrlichen Arbeit der verdienten Lohn werden könnte.

Aber eben so oft verhallte dieser Ruf, auch, zwar nicht ungehört, aber unerhört in der Wüste!

Als es vor vielen Jahren sich um die Aufbesserung der Gehalte der reichsgemeinsamen Beamten handelte, knüpfte die ungarische Delegation die Annahme dieser Vorlage an die ehrenvolle Bedingung, daß gleichzeitig auch das Los der ungarischen Staatsbeamten verbessert werden müsse. Diese Bedingung bildet ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte der ungarischen Delegation und erntete den Dank

fallende Regen ihrer Unschlüssigkeit rasch ein Ende.

„Dah“, dachte sie den hübschen Kopf zurückwerfend, „wer wird es denn weiter sein, als irgend ein Waldhüter oder Jäger!“

Und als schämte sie sich ihrer augenblicklichen Furcht, legte sie, schnell entschlossen, die wenigen Schritte bis zur Einfriedelung zurück, zu der das, als des Hundes Kopf sichtbar wurde, zerkleinerte Gedächtniß also eigentlich das „Scham“ gewesen war.

Früher mochte der Pavillon auf einem kleinen, freien Platz gestanden haben, welcher aber jetzt so zusammengewachsen war, wie die ganze Umgebung ringsumher.

„Das ist offenbar eine Art von Zauberwald?“ scherzte Elfriede mit sich selbst. „Nun, wir werden ja sehen, welchen schönen Märchenprinzen ich hier zu erwischen habe und was für Aufgaben ich lösen muß, um diese ganze Wildniß zu entzauern.“ Der Kampf mit einem Ungeheuer wäre ja bereits glücklich überstanden.

Damit stieß sie rasch die Thür der Eremitage auf, welche nur angelehnt war, und mit schnellen Blick den Raum überfliegend, blieb sie an der Schwelle wie angewurzelt stehen. Sie war nicht allein — ihr gegenüber in einer der tiefen Fensterhöfen saß ein Herr, der bei ihrem ungewohnten Eintritt sich langsam erhob.

Zugleich funkelten ihr wieder die glühenden Augen des „Ungeheuers“ entgegen, welches neben seinem Herrn am Boden lag.

Elfriede war nicht furchtsam von Natur, sie war auch nicht so modern nervös, wie viele ihrer Mitgeschwestern, dennoch überkam es sie wie eine Regung abergläubischer Furcht.

Wer war dieser Mann und was wollte er hier?

Ihr flüchtig die fremde Gestalt streifender Blick hatte freilich so gleich gewahrt, daß der „Märchenprinz“ offenbar ihren eigenen Gesellschaftskollegen angehörte — seine ganze Erscheinung trug sogar einen nicht zu verkennenden Stempel von Vornehmheit, allein das ebenje

Benilleton.

Um eine Million.

Novelle von R. Reischer.
(5. Fortsetzung.)

Elfriede von Haiden, die Braut des jungen Grafen, hatte sich an jenem schwülen Nachmittage in diesen schattigen Theil des Parks geflüchtet, den sie zuvor noch niemals betreten. Der halb verfallene und verwachsene Fußpfad hatte ihre Reugier erregt, und so drang sie denn muthig weiter, in der einen Hand den leichten, großen Strohhut mit langen, schwarzen Bändern, in der andern ein Buch, durch das dicke Gesträuch. Zwar hörte sie bereits das dumpfe Rollen des Donners in der Ferne, und die zunehmende Finsterniß umher konnte auch nicht allein beruhigen von dem leichten Laub, aber das vor ihr durch die Bäume schimmernde Dach des Pavillons machte sie unbesorgt wegen des nahenden Unwetters, dessen sie zu spät erst gewahrt und das nun mit großer Schnelligkeit nahte, ja bereits seine ersten Vorboten sendete, denn schon begann ein leichter Wirbelwind sich zu erheben und zugleich fielen die ersten Tropfen.

Etwas schneller vorwärts dringend, stieß Elfriede plötzlich einen Schrei aus, während sie unwillkürlich einige Schritte zurückwich. Nicht vor sich hatte sie zwei dunkel glühende Augen wie leuchtende Kohlen auftauchen sehen. Im nächsten Augenblick freilich erholte sie sich wieder von dem leichten Schreck, denn es war nur ein großer und sehr schöner Hund, der in geringer Entfernung ihre den Weg versperrte. Bald aber gewahrte sie, daß dies Hündchen ein keineswegs zu verachtendes sei, denn kaum that sie einen Schritt vorwärts, als das Thier ein dumpfes Knurren ausstieß. Unmittelbar darauf ertönte ein Pfiff und der gebieterische Ruf einer Männerstimme: „Hierher, Priam!“ welchem das schöne Thier sofort gehorsam Folge leistete.

same als Unerwartete der ganzen Situation machte das sonst so unerschrockene Mädchen verwirrt wie ein Schulfink.

Der Fremde unterbrach endlich das Gerede, indem er artig, aber nicht ohne eine leichte Beimißung von Spott sagte:

„Ich bedaure sehr, Sie erschreckt zu haben, mein Fräulein, und bitte zugleich für meinen Begleiter (damit zeigte er auf den Hund) um Entschuldigung wegen seiner Unhöflichkeit zuvor, aber er ist ein treuer Wächter, und ich möchte Niemand rathen, hierher gelangen zu wollen, so lange er den Eingang hütet.“

Die Worte des Fremden klangen sehr artig, zugleich aber wie eine Art von Warnung, und endlich, wenigstens glaubte Elfriede dies herauszuhören, wie ein recht höfliches Erjuchen, ihn künftighin lieber unbeschäftigt hier zu lassen.

Deshalb antwortete sie auch weit herber, als sie selbst beabsichtigte, indem sie mit kühler Verneigung Miene machte sich zurückzuziehen:

„Verzeihen Sie diese unfreiwilige Störung, aber ich hatte wirklich keine Ahnung davon, daß ich hier (Elfriede betonte dieses Wort absichtlich) eine Störung verursachen könnte.“

Der Fremde schien diese Auspielung darauf, daß er sich eigentlich auf fremdem Gebiete befand, ganz richtig zu verstehen, denn er erwiderte, indem es wie ein belustigtes Lächeln um den fein geschnittenen Mund flog:

„O, ich bitte, lassen Sie sich mich nicht vertreiben! Mir scheint, wir haben Beide das gleiche Recht hier zu sein.“

Elfriede ärgerte sich weniger über diese Anspielung auf die Thatsache, daß sie eigentlich Beide gleiche Besitzthumsrechte hier hätten, nämlich einer gerade so wenig als der Andere, wie über den Ton der Ueberlegenheit, welchen dieser fremde Mensch anzuschlagen wagte, und sie überlegte eben, ob sie nicht, bevor sie sich entfernte ihm noch den Trumppf entgegenstehenden sollte, ihm, der sie offenbar nicht kannte, als künftige Herrin hier sich erkennen zu geben, als ein sehr heftiger Donnerstschlag und ein starker Platzregen sie zwangen, in das Innere des Pavillons zurückzuzurückweichen.

„Sehen Sie,“ bemerkte der Fremde ruhig, „es wäre Thorheit sich

Es ist un-
ter, Gabel,
Emaragd
gen Metall
licher nach-
auf-Tafel-

unter Qua-
der Beside
Angehörig
Gemüthe-
1 Thee-
grünirt,
H. 4.75;
in Tomisch
den sowohl

ewissenhaft

lre,

den Ein-

Island.

Dr. F. Budapest, 20. April. (Orig.-Corr.) Auch in der inneren und äußeren Politik begann, wie alljährlich, mit der Charwoche eine lautlose Kirchenruhe, die sich gleichsam als Nachfeier am politischen Horizont allenthalben selbst heute noch zu erkennen gibt.

Am Donnerstag war es nämlich, als sich zum zehnten Male die Mitglieder des Landes-Frauen-Industrie-Vereins — fast ausschließlich Damen — zu ihrer Jahres-Generalversammlung einfanden, um unter dem Präsidium der Frau Adolpha v. Kovacs das bisherige Wirken und die nächsten Agenden des zunehmend prosperirenden Landes-Frauen-Industrie-Vereins zu discutiren.

Die Aufmerksamkeit, der unermüdete Eifer erster Functionäre concentrirte sich auf die Reorganisation der Industrieschule, auf die Sicherstellung materieller Unterstützung und auf die im August hier stattfindende Frauen-Industrie-Ausstellung. Für den zunehmenden Aufschwung spricht der pecuniär möglich gemachte Beschluß, zur Thätigkeits-Erweiterung 17.000 fl. für das nächste Jahr zu präliminiren, während die Schlußrechnungen ergeben, daß der Verein zur Deckung seiner Bedürfnisse im letzten Jahre nicht mehr als 12.000 fl. flüssig machen konnte.

Die Beschlüsse der Vereinsanträge widmeten sich die meisten der Frauen-Industrie, deren bedeutende Verzweigung erst dann umfassend verwirklicht, wenn der Verein über ein namhaft bedeutendes Capital, respective viel größere Revenuen zu verfügen haben wird. Die Verfertigung von Uhren könnte beispielsweise schon heute durch den willkommenen Umstand in's Arbeitsprogramm mit aufgenommen werden, daß die Tochter des hiesigen renommirten, allgemein geachteten Wirtsbürgers Paties zu wiederholten Malen neue Uhren eigenhändig verfertigt, denen die Anerkennung aller Fachmänner zu Theil geworden.

Doch um noch in ein paar Worten des Wesentlichen aus dem Vereinsbericht zu gedenken, berühren wir, daß der Verein 118 gründende, 416 ordentliche und 146 unterstützende Mitglieder zählt, — den in erster Linie thätigen Functionären einstimmiger Dank votirt und daß das Ansehen der Gründerin des Vereins, Frau Ignaz Köhnel, protokollarisch verewigt wurde. Zu Ehrenmitgliedern wurden am Schluß der Generalversammlung Schulinspector Bösl und die Minister Baron Kemény und Trefort gewählt; letzteren überraschte gestern die in Folge namhafter Verdienste durch Se. Majestät in Ertheilung der wirklichen Geheimrathswürde huldvoll dargebotene Auszeichnung.

In meiner letzten Correspondenz hatte ich Gelegenheit, auf die ernst geplanten Vorkehrungen des Cabinets in Angelegenheit einer umfassenden, radicalen Theil-Regulirung hinzuweisen. Selbstverständlich lassen sich zur Stunde noch keine Resultate des Angehabten erwarten und muß sich wenigstens für den Moment, weiterer Verhütung vorbeugend, die gegenwärtige Sanierungsform abermals auf eine bloße Palliativcur beschränken. Daß jedoch mit derartigen Plänen und Stückwerkmethoden völlig aufgeräumt und die strengste Controlle bevorstehenden Dammarbeiten gegenüber im Auge der Regierung gehalten werden wird, — dies glaube ich schon heute mit positiver Sicherheit signalisiren zu dürfen.

Russland.

Paris, 20. April. Nach Berichten aus Petersburg haben die Papiere der hier kürzlich ausjewiesenen Missionen, welche Papiere an die hiesige russische Botschaft abgegeben wurden, zahlreiche Verhaftungen in Ausmaß zur Folge gehabt. — Der „Telegraph“ bringt folgende offizielle Mittheilung: Trotz der feindseligen Haltung des Bey von Tunis bleibt die französische Regierung dabei, nicht unmittelbar gegen Tunis einzugreifen zu wollen, aber das koulonier Geschwader hat Befehl, sich auf das erste Zeichen zur Abfahrt bereitzustellen, wenn der Fanatismus der Mohamebaner die europäischen Interessen ernstlich bedroht, oder wenn irgend eine andere erhebliche Ursache eintreten sollte.

Rom, 20. April. Der Wiener russische Botschafter Dubril notificirte heute dem Papste die Thronbesteigung Alexanders III. und überreichte das diesbezügliche Hand schreiben des Czars mit einer Ansprache, welche der Papst erwiderte. Der Papst unterließ sich längere Zeit mit Dubril im Privatgespräch. Dubril besuchte Jacobini und dem Dogen des Collegiums, Cardinal Pietro, und wurde überall mit gebührenden Ehren empfangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 28. April. — Seine I. und I. apostolische Majestät geruhten allergnädigst mittelst allerhöchsten Handwritens ddo. 15. April d. J. dem I. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, August Trefort, die wirkliche Geheimrathswürde lazzfrei zu verliehen.

(Militärisches.) In die Reserve wird überetzt: der Lieutenant Paul Streulitz, des 2. Inf.-Regts., im Regimente.

In den Dienst-Stand wird eingeebracht: der Oberlieutenant Geza v. Totz (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt) — Urfeldort: Stuhlweißenburg — bei der erneuerten Suprematbestimmung als dienstuntauglich anerkannt, des 3. Inf.-Regts., im Regimente.

zu sträuben. Das Schicksal ist eben zuweilen härter als wir. — Sie erlauben wohl, daß ich die Thür schließen darf? Es regnet herein.

Mit diesen Worten schritt er zur Thür und schloß sie. — Friede stand noch, immer wortlos und unschlüssig in der Mitte des Pavillons. Ihre beiden Frauen hatten sich etwas zusammengesogen und zeigten deutlicher die pilante kleine Falte auf der Stirn. Sie hielt Buch und Hut so ängstlich an sich gepreßt, als fürchte sie sich vor Verdringung.

Auch auf dem Fremden mußte dies wohl den gleichen Eindruck machen, denn wieder lächelte er leicht, als er, einen Stesfel herbeiziehend, sagte: „Wollen Sie nicht Platz nehmen? Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mir meistens noch eine halbe Stunde untreiwillich Gefangene hier sein werden, denn früher läßt das Wetter kaum nach.“

Friede schloß die Augen, als sie nun doch auch etwas sprechen mußte und sich selbst über ihre Verlegenheit ärgerte, sagte sie kurz: „Ich danke Ihnen. Ich fürchte, daß Sie Recht haben können — aber bitte, lassen Sie sich durchaus nicht stören!“

„Stören? Wie so? Sie fanden mich ja vollständig unbeschäftigt,“ entgegnete artig der Fremde.

Das junge Mädchen war aber nicht in der Stimmung, diese Artigkeit anzuerkennen. Die überlegene Manier reizte sie sogar und ihre eigene Gefangenheit machte sie doppelt unmutig. Deshalb erwiderte sie auch jetzt auf die Höflichkeit des Unbekannten mit abweisendem Tone: „D, ich meine nur, thun Sie ganz so, als wäre ich gar nicht da — ich werde.“

Dies flochte Friede denn doch, aber der Fremde ersparte ihr nicht die kleine Beschämung, über ihre eigene Unart erdöthen zu müssen, indem er den von ihr begonnenen Satz ruhig fortsetzte: „Sie wünschen mir gegenüber ein Gleiches zu thun? Wie Sie befehlen!“

Hierauf nahm er mit leichter Verbeugung seinen vorigen Platz wieder ein, während der Hund, welcher sich beim Eintritt des jungen

Mit Wartegebühr wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligten Stand, beurlaubt: der Hauptmann I. Classe: Adam Rosolen, des 64. Inf.-Regts.

Zu den Aufgehänd wird veretzt: der Hauptmann I. Classe: Friedrich Ploer, des 64. Inf.-Regts., als invalide.

Der I. ungar. Justizminister hat den Bewerber des Waiguer Bezirks-Gefängnisses, Stefan Balkay, zum Director des Nagybeneder Bezirksgefängnisses in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Kronprinz Rudolf ist am 20. d. Nachmittags in Triest eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Menge mit stürmischen „Erovas“ begrüßt. Die Stadt und der Hafen waren Abends zu Ehren des Kronprinzen glänzend beleuchtet. Der Kronprinz besuchte die Vorstellung im Politeama Rosetti mit seinem Besuche. Das Publicum brach in Rufstürze aus. Der Kronprinz wurde beim Verlassen des Theaters lebhaft acclamirt.

Kronprinz Rudolf meldete telegraphisch nach Weisfel, daß er bloß zwei oder drei Tage dort zu bleiben gedenke. Derselbe wird daher an dem dort für den 1. Mai projectirten Volksfest nicht theilnehmen können. In Breviers, wo sich die Prinzessin-Bräut vom heimathlichen Boden verabschieden wird, bereitet die Bevölkerung einen feierlichen Empfang vor. Italien wird bei den Hochzeitsfeierlichkeiten nur durch seinen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Biantoni, vertreten sein.

(Außerordentliche Sitzung der Hermannstädter Comitats-Deputation.) Wie unsere gelesenen Leser aus Nr. 87 unseres Blattes vom 15. April bereits wissen, einigte sich der ständige Ausschuß des Comitates in seiner Sitzung vom 13. und 14. d. M. in Verhandlung des Kaufes und Adaptiones des J. Szalay'schen Hauses zum Comitatspaule, mit Ausnahme einiger geringfügiger Details und Vorbehalt der Zustimmung zur 4procentigen Umlage principiel genehmigenden Ministerial-Erlasse zu dem Beschlusse, den Vicegespan aufzufordern, Se. Excellenz den Innenminister bezüglich unter Darlegung der Verhältnisse zu bitten, die in Schwere gehaltene Zustimmung zur Selbsteinführung ehestens ertheilen und die auf Grundlage des General-Verwaltungs-Beschlusses vom 24. Februar l. J. ausgearbeiteten Kauf- und Bauvertrags-Gattwürte beizubringen zu wollen.

Diese, wie wir schon gelegentlich der Besprechung derselben hervorhoben, incorrecte Auffassung des Berufes des ständigen Ausschusses nicht theilend, ordnete Seine Hochwohlgebohren der Herr Comes-Dovergespan Friedrich Wäpfer mit Präjocial-Verlag vom 16. April l. J. 3. 183/81, um nicht durch die Consequenzen eines vielleicht abthätig incorrecten Vorgehens eine gar noch längere Verhinderung dieser mit einer besten Sache würdigen Thätigkeit verhehlten Angelegenheit zu ermöglichen, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung an.

Dieses fand denn mit der von uns getragenen Tagesordnung gestern statt und war der Verlauf derselben in Kürze folgender: Die von einem Comite des ständigen Ausschusses verfaßte Glückwunschs-Adresse an unser kronprinzliches Paar wurde angenommen und der Vicegespan beauftragt, dieselbe in dreisprachiger Ausfertigung im Wege des I. ungar. Innenministeriums an Se. I. Hoheit den Thronfolger gelangen zu lassen.

Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, Innenministerial-Erlaß betreffs Erwerbung eines Comitatspaules, lagen der Generalversammlung zwei Anträge vor: der Antrag der Majorität, welcher seiner Weisheit nach dem Antrage des v. Straußenburgs in der Ausschusssitzung vom 15. d. gleichlautend ist, die einzige Abweichung von jenem enthaltend, daß nun nicht der ständige Ausschuß den Vicegespan um Erstattung des Vertheilungs-Berichtes ersuche, sondern die General-Verammlung ihn hiezu anweise und der Minoritäts-Antrag, welcher nicht im stricten Gegenjate mit dem ersteren, sondern eigentlich neben demselben, eingehend in die Verhandlung des v. Ministerial-Erlasses, auf Grundlage des Generalverwaltungs-Beschlusses vom 24. Februar l. J. Kauf- und Bauvertrags Se. Excellenz unterbreiten und um Bestätigung der 4procentigen Umlage, als alleinige Selbsteinführungsmodalität, und der sonstigen Bestimmungen jenes Beschlusses bitten will.

Die sprachliche Misrauen gegen den Minister, welches diesmal in der Besprechung bestand, es könne derselbe die Bau- und Kaufverträge genehmigen, der beschlossenen Selbsteinführungsmodalität jedoch seine Zustimmung verweigern, bestimmte die Majorität der Generalversammlung den Ausschusssantrag zum Beschlusse zu erheben.

Der dritte Beratungsgegenstand, die Verhandlung der zufolge Innenministerial-Erlaß vorgenommenen Aenderung und Ergänzung der Statute über singuläre und cumulative Gebahrung der Waizen- und Curanden-Gelder, sowie des Statutes über den Reverspond der Waizen-Casse, wurde im Sinne des ständigen Ausschusssantrages erledigt und der Vicegespan beauftragt, im Vorlageberichte an Se. Excellenz die Gründe anzugeben, welche den Comitat bestimmen, die von Se. Excellenz angeordnete Schaffung statutarischer Bestimmungen über die Zueintausbringung der Manipulation solcher Darlehen aus den drei zur Zeit des Insidens-trens des Comitates schon bestehenden und von einander verschiednen manipulirten cumulativen Waizenbücheln mit den gegenwärtig uao hinsichtlich zu bewilligenden vorläufig zu unterlassen, nachdem die cumulativen Waizenbücheln durch Kündigunng sämmtlicher durch dieselben elocirten Capitalien schon als aufgelöst zu betrachten und Neuanlagen von Pupillar- und Curanden-Geldern nur in der singulären Manier geschaffen.

Der Ausschusssantrag wurde einhellig zum Beschlusse erhoben.

Während halb erhoben hatte, sich gleichzeitig wider niederlegte, und den Kopf auf die Tische gedrückt, mit seinen klugen Augen aufmerksam Alles verfolgte.

Friede hatte den ihr dargebotenen Stesfel weder angenommen, noch hatte sie Hut und Buch bei Seite gelegt. Sie trat an das dem Platz des Fremden entgegengesetzte Fenster, denn diese Stellung gewährte ihr den Vorteil, den Mitgesessenen nicht beachten zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Stürme des Herzens.

Novelle von D. C. Waldau. (Original-Verfasser des „Hermannstädter Bote“.) (Schluß.)

Arthur wurde von seinem Freunde herzlich empfangen und von der anwesenden Gesellschaft in Beschlag genommen. So liebenswürdig sich aber der Gast zeigte, so amant und feissend er zu plaudern verstand, sein Blick flog unruhig, suchend umher — aber vergebens, Helene war nicht zu sehen. Die Stunden vergingen, es wurde Mittag und der blaue Himmel überzog sich mit finsternen Wolken, binnem einer Viertelstunde war der heiße Sonnenschein verschwunden — es regnete in Strömen, Donner und Bliz erschütterten die Luft. Helene war nicht im Schlosse. Stürmer trat in den Salon, in welchem die Gesellschaft beisammen war.

„Ist Arthur hier?“ fragte er und als man verneinte, war er verzweifelt: „Er ist richtig hinaus in das Unwetter! Der Diener sagt mir, Arthur habe, wie sich das Wetter gezeigt, überall nach Fräulein Helene gefragt und als das Kammermädchen ihm sagte, das Fräulein wäre zur Insel gefahren, wäre er plötzlich auf und davon! Es ist zum rasend werden!“

Draußen polterte der Donner, Blize flammten und der Regen schlug strömend nieder; am See stand Arthur todtend, aber ruhig und entschlossen; er spähte hinaus — dort, dort in der Ferne schaukelte ein Boot — darin mußte Helene sein. Die Wellen schlugen schäumend an's

Herr Dr. Moeserdt, Physicus von Hermannstadt, Gerichts- und Privatdocent der gerichtlichen Medizin an der Hochschule, feierte gestern das 25jährige Jubiläum seiner Promovirung zum Doctor der Arzneiwissenschaft. Aus diesem Anlasse brachten ihm die Collegen und sonstige Verehrer ihre Glückwünsche dar.

Vom Präses der Pferdebeurtheilungscommission des k. k. Hofes werden wir verständigt, daß die Pferdebeurtheilungscommission von Klausenburg zu dem am 30. April und 1. Mai in Hermannstadt stattfindenden Pferde- und Viehmärkte eintreffen und im Falle, daß gutes und geeignetes Material zu Markte gebracht wird, 30—40 Cavalerie-Remonten und 1 Weidg.-Train-Pferd ankaufen wird. Afsentplatz ist der Rosplatz Nr. 4.

Die Vorschläge über die Frühlings-Beförderung im Peere sind bereits Se. Majestät unterbreitet worden, so daß deren Sanctionirung und Verlautbarung jeden Augenblick zu gewärtigen ist. Das Avancement in der Generalität wird diesmal ein umfassendes sein. Es sollen zwei Feldmarschall-Lieutenants zu Feldzeugmeistern, fünf Generalmajore zu Feldmarschall-Lieutenants und zwei Oberst-Brigadire zu Generalmajoren befördert werden. Das Avancement in der Truppe wird sich in engen Grenzen bewegen. Während beim Generalstabe schon Majore vom Mai 1878 zu Oberstlieutenants befördert werden, gelangen bei den Fußtruppen (Infanterie, Jäger und Pionniere) erst die Majore vom November 1875, bei der Cavalerie vom November 1877, bei der Artillerie vom Mai 1876 und bei der Geniewaffe vom Mai 1877 an die Beförderungstour.

Während beim Generalstabe schon Hauptleute vom Mai 1873 zu Majoren befördert werden, gelangen bei den Fußtruppen erst die Hauptleute vom Mai 1869, bei der Cavalerie die Rittmeister vom Mai 1870, bei der Artillerie die Hauptleute vom Mai 1873 und bei der Geniewaffe vom Mai 1870 an die Beförderungstour. Auch im Militär-Auditorat und im militärärztlichen Officierscorps werden diesmal größere Beförderungen stattfinden. So werden drei Ober-Substabsärzte 2. Klasse in die 1. Klasse vorrücken. Dagegen findet in den unteren Graden der Sanitäts-Truppe gar kein Avancement statt. — Die Beförderungsverhältnisse in der k. k. marine endlich sind durch die Thatsache gekennzeichnet, daß jetzt erst die Linien-Schiff-Lieutenants (Hauptleute) vom Juni 1866 zu Corvetten-Capitän avanciren. Ebenso rücken erst jetzt die Linien-Schiff-Fähnriche (Oberstlieutenants) vom Mai 1873 zu Linien-Schiff-Lieutenants vor. (Wir geben die voranstehende, dem „Pester Lloyd“ entnommene Nachricht selbstverständlich mit dem Vorbehalt der nachträglichen Bestätigung derselben durch das k. k. Marine-Verordnungsblatt. D. Red.)

(Wie sich ein Mohr benimmt.) Das „D. M. Bl.“ erzählt von dem gegenwärtigen Waffenspieler Kopsi's in Berlin die folgende lustige Episode: Man gab „Dello“ und hinter dem Coulissen stand, wie gewöhnlich, man sah Prinz Karl im Hause befindet, dessen ständiger Mohr, welcher mit großem Interesse dem Gang der Handlung folgte und das Spiel des italienischen Trageden bewunderte, als sich Dello-Kopsi mit dem Aufgebot seiner ganzen Leidenschaft auf die unglückliche Desdemona stürzte und, jeder Rücksicht ledig, auf sie einbrang, als das heilige und unbändige Naturell des Mohren schrankenlos zum Durchbruch kam, da „graulte“ sich selbst der mit Europa's überhöchster Pöflichkeit sehr wohl vertraute Sohn Afrika's und als der Vorhang fiel, athmete er tief auf. Dann wendete er sich an ein neben ihm stehendes, hervorragendes weltliches Mitglied des Schauspielhauses und mit überlegener Miene und tabelndem Kopfschütteln sagte er: „Ne, Fräulein, so benimmt sich ein Mohr nicht.“ — Und er muß es süßlich wissen.

(Der Löwentänzer auf der Eisenbahn.) Bei dem Zuge, welcher die Kaufmann'sche Wagenreihe auf der Ludwigsbahn von Mainz nach Frankfurt führt, geschah es, wie das „Mainz. Tagebl.“ berichtet, daß zwischen Mainz und Niederrad sich die Sturmwand eines Löwentänzers, der in einem Waggon gleich hinter dem Tender fuhr, durch das Mitteln der Jaget löste. Ein Bahnwärter an der Strecke bemerkte mit nicht geringem Entsetzen, daß aus diesem Waggon zwei gewaltige Löwentänzer ohne Hindernis in das Freie blickten. Er beilete sich, den Locomotiv- und Zugführer von dieser Erscheinung in Kenntniß zu setzen, stoh dann aber entsetzt in den Wald. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und man rief die Thierbändiger, die erst aus dem tiefsten Schlaf gemerkt werden mußten, die jedoch die Wäpantöniger „beredeten“, ihre Häupter wieder in den Käfig zurückzuziehen, um dann die Wand von Neuem und besser zu besetzen. Die Löwen waren jedenfalls durch das Mitteln der Jaget betäubt, sonst wäre das Abenteuer so glatt nicht abgelaufen.

(Spiellarten aus dem 17. Jahrhundert.) Spiellarten zu verfertigen, war in früheren Zeiten mehr eine Sache des Handwerks, als der Kunst, wenn auch bekanntlich die Ausbildung eines der wichtigsten Zweige der veredelndsten Kunst, des Holzhandwerks nämlich, mit der Kartenmacherei in engster Verbindung steht. Um so höheres Interesse darf die in diesen Tagen durch Dr. Karl Förster erfolgte Veröffentlichung eines Kartenspiels beanspruchen, welches nach dem von Herausgeber erbrachten Nachweise von einem bekannten Gelehrten, dem Nürnbergerg Georg Heinrich Dietz, gefertigt und in seiner Art ein vollständiges Unicum ist. Das Spiel, dessen vollständige Abdrücke die Publica obietet, besteht nämlich nicht aus den gewöhnlichen Briefen mit aufgedruckten Linien, sondern aus vergoldeten Silberplatten, auf welche die Zeichnungen vom Künstler selbst gestochen und sodann mit Lackfarben colorirt wurden. Durch Entfernung dieses Lack beschützigen Farbauftrages war es möglich diese Platten zum Druck zu verwenden, welcher daher die unmittelbare

Ufer und mischten ihr Bischen in das Grollen des Donners — Arthur hatte rasch einen Kahn losgemacht, jetzt sah er darin und pfeilschnell glitt das Fahrzeug durch die wogende Fluth. Der Schweiß trat auf die Stirne des jungen Mannes, aber rasches arbeiteten die Hände, daß die Ruder sich bogon.

Der Kahn näherte sich immer mehr dem zweiten Fahrzuge — Arthur konnte schon die Gestalt darin erkennen — jetzt war er da, jetzt lebte sein Kahn an den Ufern, rasch schwang sich der junge Mann in das Fahrzeug des Mädchens. „Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden!“

Sie sah zusammengekauert auf der Bank des Kahnes, die Ruder hatte sie verloren, ihre Gestalt zitterte vor Frost — aber ihre Augen blühten leuchtend, strahlend in dem bleichen Gesicht, sie sahen ihn an mit einem Ausdruck der Glückseligkeit, der unaussprechlichen Bärtlichkeit. „Sie haben sich herausgewagt, Herr Förster — mein Weg?“

„Er warf die Ruder in den Kahn, es war nicht viel Gefahr mehr, das Unwetter ließ nach; er hörte das leise, fragende, glücklich fragende „mein Weg?““

„Erinnern Sie sich jenes Bildes, Helene,“ fragte er innig, „wo zwei Liebende gegen Sturm und Wetter kämpfen? Damals fragten Sie, ob die beiden wohl das Ufer erreichen würden! Jetzt frage ich, ob wir es erreichen! In meinem Herzen haben andere Stürme gewüthet seit dem Augenblick, wo ich Sie sah, ich habe gerungen mit meiner Liebe, mit meiner wahnfinnigen Liebe zu Ihnen, denn ich wollte sie bezwingen, weil ich Sie nicht konnte, weil ich in Ihnen nur eine kofette, anspruchsvolle, berechnende Schauspielerin vermutete; weil ich Alles für glänzenden Glitzer, für Schminkt und Unwahrschit hielt, was doch echtes, reines Gold war! Ich will Sie nicht fragen, ob Sie mich lieben, ich will Ihnen nur eine Frage stellen, Helene: was trieb Sie damals, das Duell durch ein solches Mittel zu unterbrechen?“

„Mich trieb die Todesangst, einen heißgeliebten Mann in Lebensgefahr zu wissen, einen heißgeliebten Mann — der mich verführte und meine Liebe, wie die arme, weiße Blume, die ich ihm anbot!“

Rundmachung.

Samstag den 30. April 1881, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes die erneuerte Licitation zur Verpachtung des ehemals Karaszek'schen Gartens, an der städtischen Reitschule gelegen, statt, wovon die Verlautbarung mit dem Vermerken geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim Wirthschafts-Amte einesehen werden können und jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein 5-perc. Neugeld zu erlegen hat.
Hermannstadt, am 19. April 1881.
Das städtische Wirthschafts-Amt.

Nro. 470/1881.

[261] 2-3

Offert-Ausschreibung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Karlsburg (Festung) wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei derselben am **3. Mai 1881**, um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der beim Neubau eines Munitions-Magazins nächst dem Kasell (Felegvár) bei Klausenburg vorkommenden Werkmeister-Arbeiten und der hierzu erforderlichen Materialien mittelst Einreichung von schriftlichen Offerten abgehalten werden wird.

Die Veranschlagte Summe

der Erdarbeiten beträgt	501 fl. 43 fr.
Maurerarbeiten beträgt	1643 " 66 "
Pflasterarbeiten beträgt	44 " 02 "
Steinmearbeiten beträgt	13 " " "
Schieferarbeiten beträgt	739 " 06 "
Zimmermannarbeiten beträgt	1513 " " "
Tischlerarbeiten beträgt	15 " 32 "
Schlosserarbeiten beträgt	464 " 95 "
Spenglerarbeiten beträgt	118 " 61 "
Drahtzieherarbeiten beträgt	48 " 60 "
Anstreicherarbeiten beträgt	33 " 19 "
Herstellung eines circa 100 Meter langen Weges	200 " " "
Summe der Veranschlagung	5334 fl. 84 fr.

Das Badium von 5 Perc. ist vom Ersteller so gleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergänzen. Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesammtm., b. h. an einen General-Unternehmer, gegen Percent-Nachlässe von den berechneten Gesammtkosten in Pausch und Bogen überlassen.

Die näheren Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, können bei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg in den gewöhnlichen Amtsstunden einesehen werden.
Karlsburg, am 15. April 1881.
Von der k. k. Genie-Direction.

Gerichtliche Feilbietung eines Waarenlagers.

Am **29. und 30. April**, dann am **1., 2. und 3. Mai 1881**, nächstgelegenen Tagen, werden die zur G. A. Meltzer'schen Concursmasse gehörigen Waaren und sonstigen Fahrnisse im Gemübelocale in der Bürgergasse Nro. 22 gerichtlich feilgeboten.
[263] 1-3

Das anerkannt wirksamste Mittel bei Gicht, Rheumatismus, Katarrh, Brust- und Rückenmerzen etc. ist nachweislich der **echte** mit „Anter“ welcher bei diesen Leiden und bei Erkältungen ohne Verzug zur Anwendung kommen sollte. — Preis 40 und 70 fr.; vorzüglich bei **Dr. J. Wagner** in Hermannstadt.

Dasselbe ist ferner vorzüglich: **Serapapillan**, anerkannt bestes blutreinigendes Mittel; **Regulating-Pillen**, bewährt bei Magenkrampf, Verstopfung etc., Preis 65 fr.; **Feigenhonig**, ausgezeichnetes Mittel bei Husten, Verklebung etc., Preis 70 fr. — Ausführliche Belehrungen über den Gebrauch gratis.

* Pain-Expeller, Serapapillan etc. ohne die Fabrikmarke „Anter“ weise man stets als unecht zurück.

Linoleum-
Kork-Teppiche.

Dauerhafterer Bodenbelag, staufest, elegant, sowohl für Privatwohnungen, Villen, wie für Geschäfts-Localitäten ganz besonders geeignet. Lager von Zimmerstoffen, Kunstteppichen, Wandtisch-Vorlagen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachf. (A. Reichle),
Wien, I., Johannesgasse 25.
(205) 2-8

Oelfarbendruck-Bilder

in **Baroque** und in **schwarzen Rahmen**, beste Ausführung, nach berühmten Malern, als: Defregger, Grützner, Kurzbauer, Beyschlag und Anderen, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen (119) 5-6

J. F. Schneider in Hermannstadt.

C. Zinz,

[270] 1-3

Zahnarzt.

Hermannstadt, Honterusgasse 13-15.

Nur noch 14 Tage!

Wegen Räumung des Locales werden **Kleiner Ring Nro. 11** im v. Eperiesi'schen Hause

die noch vorhandenen Waaren, als: Kleiderstoffe und Barege von 20-35 fr. per Meter, Chiffon, Schnür-, Piqué- und Doppel-Barchent von 16-35 fr., Schafwoll- und Waschtüchel von 7 fr. aufwärts, Rips- und Seidenband (11 Centi-Meter breite 30 fr.), Blond- und Waschschnur von 1 fr. aufwärts, Mousselin, Futterorgantin, farbige Tarlatan und Organtin (zu Decorirungen geeignet) à 7-10 fr., Herrenhemden und Unterhosen von 55 fr. aufwärts, Strümpfe und Socken von 10 fr. aufwärts, schwarz und farbig Creppe und Illusion von 12-20 fr., Tricot-Handschuhe, farbige dicke Kleiderschnüre (zu Bouleaux geeignet) und Anstosshörtel à 1 1/2-2 fr., seidene Möbelgimpfen und Schnüre à 3 fr., farbige Seidenbörtel per Meter 2 fr., Seidenbörtel mit Strifen 3/4 30 fr., 1/4 25 fr. per Dugend, Marschall-Spulzwirn à 5 fr., Herren-Krägen und Manchellen, Herren-Cravaten, Damen-Garnituren, Seiden- und Spitzen-Lavallie, Perkal- und Moir-Schürzen, Moul-Krausen, Nachtoiletts, Samtbänder, schwarz und weiss Mignardis, Schlingwolle, Nadlerwaare etc. etc., tief unter dem Preise ausverkauft.

Zu deren Ansficht ergebenst einladet
1-2 [268] **A. Lotharides,**
Leiter des Ausverkaufs, Kleiner Ring 11.

Promessen

auf **Credit-Lose**
à fl. 4.75 sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
Ziehung am 2. Mai 1881,
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [269] 1-4

Josef Roubiscek,

Steinmetzmeister in Hermannstadt,
empfiehlt seine solid ausgeführten Erzeugnisse, d. i. alle Gattungen **Waararbeiten** und **Monumente**, **Lager aus preussischem Granit**, **Brünner Marmor** und **hartem Sandstein**, zu den billigsten Preisen, ferner eben angekommen, von mir selbst ausgewählte **Pracht-Marmor-Grabsteine** von 30 fl. bis 200 fl. Zeichnungen liegen vor. Bestellungen werden in allen Gattungen Steine entgegengenommen. Lager- und Arbeitsplatz: **Pempflingergasse**, im sogenannten Engelhoof, unterhalb der Jäger-Caferne. [251] 2-3

Seeben eingetroffen:

10.000 Kilo Perlmöser preisgekrönter Portland-Cement
und
Kufsteiner hydraulischer Kalk;
Johnn:
ein schönes reichhaltiges Sortiment feimfähiger
Blumen-, Gemüse- u. Oeconomie-Sämereien
und schließlich:
zur Frühjahrs-Gurration frische Füllung natürlicher in- und ausländischer
Mineralwässer
empfiehlt die Niederlage bei
5-5 [187] **F. A. Reissenberger.**

Schmackhafte Wittagskost

wird gegeben **Sundstrücken Nro. 11**, rückwärts im Hofe. [233] 2-3

Vendéglo és nyári mulató helyiség.

Maros-Vásárhelyt a Nagy Ferencz tulajdonát képező nagy-szt.-királyutczai 16. házszám alatt fekvő „vendéglo és nyári mulató helyiség“ a folyó 1881. év ápril 24-ikétől kezdve egy vagy több évre is bérbe kiadó. — Ertekezhetni **Gombás József**, városi pénztárnokkal Maros-Vásárhelyt. [267] 1-3

Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.

Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle u. des Zahnefleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden.

1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1.— u. 4 kleine zu 50 kr.

vegetabil. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blühend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis pr. Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.20, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromat. Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege u. Erhaltung der Mundhöhle u. Zähne, per Stück 35 kr.

Zahn-Plombe, praktisches u. sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis pr. Etui fl. 2.10.

Kräuter-Seife, angenehmstes u. bestes Mittel zur Verrückung der Haut. Preis 30 kr.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind. — Depots befinden sich in:

Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, Kleiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thallmayer, Kaufleute; W. F. Morscher, dipl. Apotheker; Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker; Diosz-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Száva, Apotheker; S. P. Mailat; Mediasch bei Hrn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludw. Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens. [207] 2-15

Lieferant
sämmtlicher **Stierreich, Bahnen, Escompte- u. Bank-Sparcassa** etc.

V. VOLZER,
F. F. priv. Galvan-Fabrik, gegründet 1854, prämirt auf 12 Ausstellungen.

Wien, Mollardgasse 84.
Niederlage (wohin Briefe zu richten sind): I., Wildpretmarkt 7.
Preiscompte gratis und franco.
(232) 2-8

Die **Tuchhandlung**
„Bum Kunstverein“,
Wien,
Stadt, Tuchlauben Nro. 12,
empfiehlt ihr **wohl assortirtes Lager** aller Gattungen **Tuch- und Schafwoll-Waaren** zu billigt festgesetzten Preisen.

Feinste in- und ausländische Frühjahrs- und Sommer-Modestoffe in größter Auswahl vorräthig. — Moderne Stoffe für Herren-Anzüge und Damen-Paletots, 130 Centi-Meter breit, von **1 fl. 45 fr. per Meter** aufwärts. — Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. — Bestellung unter Nachnahme prompt und solid effectuirt.
(237) 2-8

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem raten wir, sich von **Karl Gorischek**, fälschlich Königl. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankheitsfreund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. [40] 6-8

Millionen Resten

gestrichter Streifen und Einfätze, schönste Muster, beste Qualität, ein Bund mit 1 bis 3 1/2 Meter langen Resten, schön fertigt in allen Breiten nur fl. 2.50 circa 15-20 Meter.
Ebenso **Seidenbänder** in allen Farben und Breiten, bestens fertigt mit 3 bis 5 Mtr. langen Resten, ein Bund nur fl. 2.75 circa 20-25 Meter.
Dies versendet prompt und solid gegen Nachnahme die **Fabrik-Niederlage** [230] 2-3
Max Schubert & Bruder,
Wien, Stadt, Rothgasse 15.

Schönstes Andenken.

Porträts
in Lebensgrösse.
Für nur 3 fl. ö. W.

werden nach Einbringung der Photographie in feinsten Manier und **sprechender Ähnlichkeit** für nur 3 fl. ausgeführt. Anzahlung bei Einbringung der Photographie 1 fl. Rest nach Lieferung. Lieferzeit 10-14 Tage.
Atelier S. Bodascher,
Wien, II., große Pfarrgasse, 2. Bez.

Dankschreiben.

Ich hatte auf keine Hilfe mehr für meine Brustschmerzen und Athembeschwerden gehofft, da ich schon im Alter von 59 Jahren bin: und diese schnelle und sichere Besserung meiner Leiden und Beschwerden verdanke ich nächst Gott nur **Ihren Johann Hoff'schen** heilbringenden Malzpräparaten.

Selbstausgesprochene Worte eines Genesenen.

Husten-, Magen-, Brust- und Lungen-Leiden.

An den Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff,**
I. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Heilbericht aus Oesterreich.
Hochverehrter Herr k. k. Rath und Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas!
Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken für die Hilfe, die mir durch Ihr vorzügliches Malzpräparat und Bonbons geworden ist. Ich hatte den Herbst schon einen so kurzen Athem, daß ich bereits nicht mehr im Stande war, meinen Dienst zu versehen.
Durch den Gebrauch von 5 Kisten Malzpräparat und mehreren Dutzend Bonbons fühle ich mich wieder gesund und kräftig, der Athem ist wieder leicht und der Schmerz von der Brust ist gehoben, was ich nicht mehr gehofft habe, da ich schon in einem Alter von 59 Jahren bin. Und das danke ich nächst Gott Ihnen, hochverehrter Herr, und bin bereit, gegen Jedermann Obiges der Wahrheit gemäß zu bestätigen.
Mit Hochachtung Ihr dankbarster
Neunkirchen. Schoppen, Wächter.

Haupt-Depôts: **Carl Moferdt, F. A. Reissenberger** in Hermannstadt;
ferner: Karlsburg: Sigmund Mihelyes, Apotheker; Klausenburg: Joh. Biró, Apotheker, Sam. Dietrich, Brüder Csiki, Franz Gergely; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Hutless; Mediasch: Dan. Karthmann; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: Fr. Schuster, Apotheker; Bistritz, Deva, Fogaras, B.-Hunyad, N.-Enyed, Turda, Szasz-Begen, sowie in allen besseren Apotheken und Materialien-Handlungen Siebenbürgens. [36] 7-8